



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Rudolf Back
 Cím: Die Mehlerversorgung von Budapest
 Forrás: Pester Lloyd

Bp.
(Hely)

1920. I/14
(Idő)

(Köt. v. füz.) (Oldal)

Osztályozás

Tárgy 381.631

Hely

Idő "1920"

Személy

Helv.

Die Mehlerversorgung von Budapest.

Von Rudolf Back,
 technischem Konsulenten der Kriegsprodukten-A.-G.
 Budapest, 13. Januar.

Die Warennot hat in ganz Europa, sowohl in den besiegten wie in den Siegerstaaten einen derartigen Umfang angenommen, daß überall der Wunsch nach sofortiger, möglichst großer Produktion laut wird. Dort, wo Rohstoffe vorhanden sind, hat die Produktion auch tatsächlich stark eingelegt, in solchen Ländern aber, in denen diese mangeln, wird mit allen Mitteln danach gestrebt, die Arbeit zu beginnen. Infolge des Umstandes jedoch, daß gerade in den Ländern, wo Rohstoffmangel herrscht, gleichzeitig auch die Valuta einen bedeutenden Tiefstand aufweist, begegnet die Beschaffung der Rohmaterialien unüberwindlichen Schwierigkeiten. Um diesen abzuwehren, werden in Deutschland und Oesterreich Versuche unternommen, die Fabriken dadurch in die Lage zu versetzen, den Betrieb wieder aufzunehmen, daß man für Rechnung des fremden Kapitalisten arbeitet. Der englische oder der französische Kapitalist ist der Unternehmer, er liefert die Rohstoffe, die Kohle und Transportmittel, zahlt für das Veredlungsverfahren einen bestimmten Preis, versüßt dagegen über die erzeugten Waren. Hiefür kommen in Deutschland und Oesterreich in erster Reihe die Textilfabriken in Betracht. Es ist naturgemäß, daß der Kapitalist Fabriken für derartige Zwecke nur dann in Anspruch nimmt, wenn sie billiger arbeiten als die Fabriken seines eigenen Landes. Bei dem Tiefstande der Krone ist es selbstredend, daß in Oesterreich und Ungarn gegenwärtig für den internationalen Weltmarkt weitaus billiger produziert werden kann als in anderen Ländern. Das, was in Deutschland und Oesterreich mit den Textilfabriken erprobt wird, könnte hierzulande für die Verarbeitung von Getreide auf Mehl angewendet werden. Dieser Vorgang müßte aber natürlich unseren speziellen Verhältnissen angepaßt werden.

Um die nachstehenden Ausführungen besser verstehen zu können, erinnern wir daran, daß dieses Arbeiten für

fremde Rechnung in unseren Lohnmühlen schon lange usuell ist. Die Art und Weise, wie jetzt die Lohnmüllerei betrieben wird, besteht darin, daß der 15prozentige Mahllohn statt in bar, in Getreide bezahlt wird, und auf dieser Basis wäre auch das Mahlen von unseren Budapester Mühlen im großen durchzuführen. Die Vorteile eines solchen Vorganges wären unberechenbar. In erster Linie würden die in natura als Lohu zurückgelassenen Getreidemengen unmittelbar zur Versorgung der Hauptstadt dienen. Wenn wir bedenken, daß die Vermahlungsfähigkeit der Budapester Mühlen täglich 450 bis 500 Waggons beträgt, so daß der hiefür im günstigsten Falle abzuliefernde Mahllohn 65 bis 75 Waggons Getreide = 52 bis 60 Waggons Mehl ausmachen würde, was nicht nur dem heutigen Verbrauch der Hauptstadt entspricht, sondern ihn weit übersteigt, müssen wir mit allen Mitteln darnach trachten, daß die Inanspruchnahme der Budapester Mühlen von Seiten der ausländischen Unternehmer eine möglichst große werde. In zweiter Linie ist es gleiches Bedingungen dem Budapester Konsum vor eventueller Weitertransportierung den Vorzug geben würde, was von besonderem Werte wäre, wenn heuer die vollste Beschäftigung der Budapester Mühlen nicht erreicht werden könnte.

Die Durchführung der ganzen Aktion würde allen Interessenten zur Befriedigung gereichen. Die Mühlen könnten, da sie stark beschäftigt wären und ihnen ein ihre Löhne und Regieauslagen, sowie den legitimen Unternehmergewinn deckender Mahllohn verbliebe, einen Ersatz für die in den letzten zwei Jahren erlittenen Verluste erhoffen. Die Mehlerversorgung von Budapest würde eine wesentliche Erleichterung erfahren; einen großen Vorteil würde es aber weiter bilden, daß der Staat durch die Zuweisung der heim Mahlprozeß abfallenden Kleie an die Landwirtschaft einen starken Impuls zur Intensivierung der Viehzucht und damit auch der Milchwirtschaft geben würde. Für selbstverständlich würden wir es halten, daß die das Getreide heranschaffenden Konsumenten auch für die nötigen Mengen von Kohle zum Mühlenbetrieb wie für die Transportierung des Getreides und der aus ihm

erzeugten Mahlprodukte usw., ferner für die Beistellung von Waggons und Schiffen sowie von Säcken zu sorgen hätten, damit das Gelingen der Aktion nach keiner Richtung hin in Frage gestellt würde. Insbesondere hoffen wir, daß die den Entente-mächten angehörenden Kapitalisten auf unsere über Kohle und Transportmittel verfügenden Nachbarstaaten einen größeren Druck ausüben könnten, als wir dies zu tun in der Lage wären.

Obwohl es eigentlich Aufgabe der Mühlenindustrie wäre, diese Transaktion durchzuführen, sind wir dennoch der Ansicht, daß nur der Staat hiezu berufen wäre. Der Grund hiefür liegt darin, daß der Staat in Anbetracht der außerordentlichen Erweiterung seiner Oberhoheitsrechte imstande ist, jedes Ergebnis des Privathandelsverkehrs durch seine Ein-, Aus- und Durchfuhrverbote zu nichte zu machen und darum von Seiten des Auslandes als direkter Kontrahent viel willkommener wäre.

Wir nehmen als nahezu sicher an, daß es infolge der derzeitigen geringen Ernteüberschüsse kaum möglich sein wird, schon in diesem Betriebsjahre so große Getreidevorräte zu beschaffen, damit die ganze Kapazität der Mühlen ausgenutzt werde. Immerhin jedoch verfügen Rumänien und Jugoslawien über erhebliche Mengen von Getreide für den Export, die auf diese Weise von den Budapester Mühlen aufgearbeitet werden könnten.

Wenn die von uns propagierte Idee zur Durchführung gelangen würde, kämen wir in den Besitz beträchtlicher Mengen von Brotsfrüchten, ohne befürchten zu müssen, unsere Valuta noch weiter zu verschlechtern.